

der Wert der Erträgnisse im Vergleich zu den früheren Jahrhunderten bedeutend gestiegen sei. Die Befreiung der Güter von den Landesabgaben sei von geistlicher und weltlicher Seite rechtmäßig verliehen und in mehreren Fällen titulo oneroso (für übernommene Lasten) erworben worden. Obgleich die Güter des Klosters nicht von der Gemeinde herkommen, dienen sie doch zum Unterhalte der Seelsorger derselben. Übrigens habe der Statthalter i. J. 1795 dem Landammann 99 fl gegeben und noch weitere 88 fl versprochen. Das Kloster würde mehr leisten, wenn es nicht beständig in seinen Rechten beeinträchtigt würde. Die Statthalterei habe nicht nur stets bereitwillig Aushilfe mit Pferden geleistet, sondern auch solche unangefordert gegeben. Mit der Statthalterei Eschen habe sie eine ausgesteckte Bezirksstraße auf ihre Kosten übernehmen wollen. Diese Erklärungen befriedigten.

Die Vermögensverhältnisse des Klosters waren auch in der That so trostlos, daß der Abt die weltliche Verwaltung niederlegte. Es mußte am Munde abgespart und z. B. die Merenda aufgegeben werden. Durch Verkauf einer Wiese in Bendorf mußten die dringendsten Schulden abbezahlt werden. Und schon nahte dem vielgeprüften Kloster der Untergang. Im Jahre 1799 fand der Einfall der Franzosen statt. Zwei Monate lang konnten die Patres in St. Luzi mit ihren Kollegen in Bendorf nicht verkehren. Am 6. März 1799 überschritten die französischen Kolonnen den Rhein bei Balzers und Bendorf. Der Übergang bei Bendorf geschah morgens 7 Uhr unerwartet. Die österreichischen Truppen, die das rechte Rheinufer besetzt hatten, zogen sich ohne Kampf nach Mendeln zurück, drei Kanonen den Feinden überlassend.

Die französische Abteilung, welche bei Haag über den Rhein gesetzt war, gehörte zu den grausamsten der ganzen Armee. Sie erhielt wegen ihrer Unmenschlichkeit den Namen der „schwarzen Brigade“ und soll später von Napoleon auf eine Verbrecherkolonie in Südamerika geschickt worden sein, wo sie am Fieber zugrunde ging.

Diese hatten in Bendorf den ersten Mut gefühlt. Das Kloster erlitt nach amtlicher Schätzung einen Schaden von 8438 Gulden. Es wurden 50 Scheffel Frucht, 3 Pferde und der gesamte Hausrat weggenommen oder zerstört. Den Ordensgeistlichen wurden sogar die Kleider vom Leibe gerissen; sie mußten Bauernkleider anziehen und sich in einer Hütte verbergen, nachdem sie mehrmals Todesgefahr ausgestan-